



## Workshop: Kartoffelqualität, vor welchen Herausforderungen steht der Öko-Kartoffelanbau?

### Organisation:

Wilfried Dreyer, Naturland Beratung & Ökoring Niedersachsen

### Moderation:

Armin Meyercordt, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, FB Ökologischer Landbau

### Impulsreferate:

Wilfried Dreyer, Naturland Beratung & Ökoring Niedersachsen

Joachim Keil, Hessische Staatsdomäne Frankenhausen, Bereichsleitung Ackerbau

Dr. Daniel Neuhoff, Institut für Organischen Landbau, Universität Bonn

Armin Meyercordt stellt einleitend die aktuell hohe Bedeutung der Kartoffelqualität für den Betriebserfolg der Kartoffel anbauenden Betriebe dar. Mittlerweile gehen nahezu 80% der ökologisch produzierten Kartoffeln an Discounter und den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel, während der Naturkostfachhandel mit 10-15 % und die Direktvermarktung mit etwa 10 % an Bedeutung verlieren. Dementsprechend hoch ist der Anteil gewaschener Kartoffeln, die optisch ansprechend und weitgehend frei von Mängeln wie *Rhizoctonia*-Sklerotien oder *Dry-Core*-Löchern sein müssen. Der Geschmack sollte bis weit ins Frühjahr gut sein, um Anschluss an die Frühkartoffelsaison zu erlangen. Die Schwere der Qualitätsbeeinträchtigungen durch Schaderreger und Krankheiten hat sich im Laufe der Jahre von anfänglich *Phytophthora infestans* über *Rhizoctonia solani* hin zu Schäden durch den Drahtwurm verschoben.

Nach Wilfried Dreyer sind in seinen Beratungsbetrieben der Geschmack, ein niedriger Nitratgehalt von <200mg/kg und das Freisein von inneren Mängel wie Eisenflecken, *Dry-Core* und Drahtwurmgängen von Bedeutung. Bei den äußeren Merkmalen sind starke Verformungen der häufigste Qualitätsmangel gefolgt von Beeinträchtigungen der Schalenoptik durch *Rhizoctonia*-Sklerotien oder die Bodenfarbe. Er bestätigt die Einschätzung von Herrn Meyercordt, dass die Qualitätsbeeinträchtigungen durch *Phytophthora* durch die Wahl geeigneter Sorten, neue Kupfermittel und möglicherweise auch durch günstige Witterung in den letzten Jahren gering waren. *Rhizoctonia solani* ist seit etwa zehn Jahren stark im Fokus von Beratung und Praxis. Die Qualitätsbeeinträchtigungen durch den Pilz sind vielfältig, wobei im Moment die Verschlimmerung der Drahtwurmsymptome als Hauptschaden anzusehen ist. Durch die Zusammenarbeit von



Züchtern, Vermehrern, Anbauern und dem Handel konnte die Qualität bei Pflanz- und Erntegut verbessert werden. Problematisch ist die Lücke im Pflanzgutrecht, nach dem bei der Beschaffenheitsprüfung der Besitz der Knollen mit *Rhizoctonia*-Sklerotien kein Prüfkriterium ist. Sind nur noch stark befallene, eigentlich nicht verkehrsfähige Partien einer Sorte bei OrganicXseeds gelistet, müssen diese erworben werden, bevor eine Ausnahmegenehmigung für konventionelles Pflanzgut erteilt wird. Drahtwurmschäden nehmen in den letzten Jahren erheblich zu. Ein Befallsniveau wie im Jahre 2012 ist für zahlreiche Betriebe existenzbedrohend. Schlüssige Erklärungen für diesen Anstieg fehlen bislang, da die Mehrzahl der Betriebe ihre Produktionstechnik im gleichen Zeitraum nicht geändert hat. Im Durchschnitt haben die Betriebe weniger Probleme mit Drahtwürmern, die wenig Bodenruhe haben, keine Untersaaten einsetzen, den Boden intensiv bearbeiten und Klee gras allenfalls ein Jahr stehen lassen.

Joachim Keil von der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen stellte die Faktoren für einen erfolgreichen Kartoffelanbau aus Sicht der Praxis dar. Trotz eines hohen Anteils von 33% Klee gras in der Fruchtfolge und der damit einhergehenden Bodenruhe sind die Qualitätsbeeinträchtigungen durch den Drahtwurm gering mit maximal 7% Abzügen beim Abpacker. Aus seiner Erfahrung werden die Gesamtabzüge von 15% bis 30% neben der Qualität der Ware wesentlich auch durch den Abnehmer und den jeweiligen Gutachter bestimmt. Für einen erfolgreichen Anbau von Qualitätskartoffeln wird in Frankenhausen gesundes, keimgestimmtes Pflanzgut großer Kalibrierung eingesetzt, um einen zügigen, ungestörten Auflauf zu gewährleisten. Die Kartoffeln werden nicht mehr vorgekeimt, da aufgrund der geringen Schlagkraft beim Pflanzen vorgekeimter Kartoffeln günstige Pflanztermine nicht optimal ausgenutzt werden konnten, viele Keime abbrachen und in ertragreichen Jahren Übergrößen auftraten. Wichtig ist ein früher Pflanztermin in einen gut abgetrockneten Boden ohne unverdaute organische Substanz mit früher N-Freisetzung. Nach Abschle gen des Krauts wird ab Ende August geerntet und das Erntegut im Anschluss sorgfältig trocken gelüftet.

Daniel Neuhoff stellte den aktuellen Stand der Forschung zur Minimierung des Einsatzes von Kupfer gegen die Krautfäule dar. Im Moment kann die Kupfermenge am wirksamsten durch die Optimierung der Einsatzzeitpunkte über Prognosemodelle und verbesserte Formulierungen der Pflanzenschutzmittel reduziert werden. Pflanzenstärkungsmittel wirken unter Feldbedingungen kaum und nicht sicher, zumal etliche Mittel nach der Novellierung des Pflanzenschutzgesetzes ihre Zulassung verloren haben. Phosphonate werden zwar immer wieder für den Ökologischen Landbau diskutiert, sind jedoch aufgrund der Zulassungssituation und der Rückstandsproblematik im Moment keine Alternative zu Kupfer.



In der anschließenden Diskussion wurde das Potential des Einsatzes von Prognosemodellen in der Praxis hinterfragt. Häufig spritzt die Praxis frühzeitig, um das Risiko eines zu späten Spritzstarts nach Prognose zu minimieren. *Simphyt* könne vielmehr helfen, verringerte Aufwandmengen einzusetzen. In der Frage der Pflanzgutqualität wurde der Vorschlag diskutiert, ob Züchter und Vermehrer für den *Rhizoctoniabesatz* eine Selbstverpflichtung abgeben könnten. Für die Vermehrer besteht das Problem allerdings darin, dass der Schaden bei Nichtanerkennung einer Partie deutlich höher ist als bei Getreide, so dass von Seiten der Züchter bislang keine freiwillige bindende Vereinbarung möglich war. In der Praxis werden ungeeignete Partien mittlerweile häufig freiwillig zurückgezogen. Auch in der Diskussion konnte der Anstieg der Drahtwurmschäden in den vergangenen Jahren nicht geklärt werden. Witterungseinflüsse wurden ebenso diskutiert wie die in den letzten Jahren fehlende Bekämpfung des Drahtwurms in konventionellen Nachbarflächen. Selbst wenn alle zur Zeit bekannten Einflussfaktoren vom Landwirt berücksichtigt werden, besteht keine Sicherheit vor Drahtwurmschäden. Es bestand einhellig Konsens, dass bei bestehender Drahtwurmproblematik die Zeit zwischen Abreife und Ernte entscheidend ist. Wird frühzeitig gerodet, können die Schäden am Erntegut gering gehalten werden. Reift ein Bestand nicht rechtzeitig und gleichmäßig ab, sollte zur Unterstützung der Knollenreife abgeschlegelt und bei Bedarf im Anschluss abgeflammt werden.

### **Kontakt:**

Dipl. Ing. Wilfried Dreyer  
Arbeitsgemeinschaft Ökoring  
Bahnhofstr. 15  
27374 Visselhövede  
04262-9594-11  
w.dreyer@oekoring.de  
www.oekoring.de